

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 45 (1967)
Heft: 2

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hydraulischen Bremsen des Zwanzig-, vielleicht sogar Fünfzigtönners, trotz der vorangegangenen Regenzeit fest angezogen; die Tour hätte sonst ein vorzeitiges und makaberer Ende nehmen können. Die Teilnehmer werden nun hinterher erfahren, dass sie noch einmal davongekommen sind und sich hinter die Ohren schreiben, in Zukunft beim Umgang mit Moränen grösste Vorsicht walten zu lassen!

Morgendämmerung auf Plaine-Morte

Wenn auf Stunden sind vergessen
Alltagslast mit ihren Sorgen,
und der Berge Rätsel uns umfängen
weiland in der Berge Schoss,
sanft umwehend unsre Stirnen
Gletscherlüfte uns gemahnen
an die Allmacht nah den Firnen. –

Läuternd unsere Alltagsblicke
vom Geschehn uns abzulenken
von des Tieflands ewiger Hast;
bei den Firnen, nah den Sternen
geniessen wir die hehre Pracht. –

Fr. Lehmann

Berichte

Mit Skiern im Rifugio Aosta 2781 m

Pfingsttour I vom 28.–30. Mai 1966. Tourenleiter: O. Häfliger. 13 Teilnehmer. Was könnte als Einstimmung auf eine neue Skisaison geeigneter sein als die Erinnerung an Höhepunkte des Skifahrens: Frühlingssonne und guter Schnee im Hochgebirge. Im Blick auf solch glückhafte Stunden nimmt man die Unannehmlichkeiten des Frühaufstehens, der Müdigkeit, der Kälte, des Schwitzens, die es bei allem Tourenfahren im Laufe des Winters zu überwinden gilt, als Training und Voraussetzung mit einer gewissen Freudigkeit auf sich.

Samstag, 28. Mai: 04.00 am Helvetiaplatz (am vieri!!), bitte, zwei Wecker stellen! hiess es im Merkblatt von Oskar, und: «Uf all Fäll d'Fäll!»

Route: Martigny–Grosser St. Bernhardtunnel–Valpelline–Staudamm.

Alle Wetterzeichen waren gut, so dass man sogar der Wetterprognose der Meteorologischen Zentralanstalt Glauben schenkte.

In Martigny kam der Führer zu uns, und wir erwärmten uns mit heissem Kaffee oder Tee von innen her.

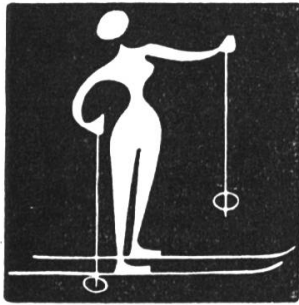
Unbeschwert konnten wir Mitfahrer die abwechslungsreiche Landschaft, durch die uns die Fahrer mit sicherer Hand lenkten, geniessen. Das vorsommerliche Grün wurde allmählich wieder abgelöst durch das ockerige Grün kaum vom Schnee befreiter Alpweiden, und vor und nach dem Bernhardtunnel qualifizierten wir die noch unter Schnee liegenden Hänge und Täler nach ihrer Eignung zu rauschenden Abfahrten. Wohlig empfand man dann wieder die südliche Milde und Satttheit der Vegetation unten im Val du Grand St-Bernard, wo kurz vor Aosta die Strasse vom Valle de Valpelline einmündet. Bis zum gleichnamigen Dorf bildet trotz der Südwestwand des Grand Combin den Talabschluss. Nachher wendet sich das Tal aus der nördlichen Richtung ostwärts. Schön, aber lang ist das Tal, und wir loben die Technik, der wir die Strasse bis zur Staumauer hinter La Léchère verdanken. Das Werk ist noch nicht ganz fertig, und so auch der See nicht aufgestaut. –

Jetzt hiess es: Säcke und Skier auf! Auf und ab, dazwischen längere Strecken ziemlich flach, führt der Weg hoch über der Talsohle, die bald vom Stausee überflutet sein wird, zum Teil durch lichten Lärchenwald, dann wieder über ergrünende Weiden, und nach zirka 2 Stunden hinunter in die Talsohle, wo das Hotel von Prarayer einsam wie ein wachendes Murmeltier auf einer kleinen Erhebung steht. Uns Städter fangen die Säcke und Skier zu drücken an. Der Führer, gross, jung, sehnig, als Skilehrer von Verbier in bestem Training, scheint dafür kein «Gspüri» zu haben. Zügig strebt er taleinwärts. Vor der Schlucht, hinter der die flache Gletscherzunge des Glacier des Grandes Murailles beginnt, ziehen vier es vor, über den wackeligen Steg die Schattseite des Tales zu gewinnen, wo noch weit herunter Schnee liegt, und auch die Abfahrt durchführen wird, um endlich die Bretter an die Füsse zu schnallen, wo sie eigentlich hingehören.

Hinter der Schlucht tut sich der Blick auf bis zum Rifugio – weit, weit hinten und

Alles für Ihre Frühlingskitouren

finden Sie in reicher Auswahl



bei

 **Gfeller Sport ag**
vormals Bigler Sport
Schwanengasse 10 Bern

Bewährte



Sonnen-Schutzmittel

HOSSMANN & RUPF

Nachfolger R. Hossmann

Bern, Waisenhausplatz 1-3



Foto + Kino

Spezialgeschäft

BERN, Kasinoplatz 8

EUGEN KELLER & CO. AG.

Monbijoustrasse 22

Büromöbel

Büromaschinen

BERN

seit 1912

Sanalgin-Tabletten

MIGRÄNE NEURALGIE KOPFSCHMERZEN FIEBER

Wirkung äusserst prompt und ohne unangenehme Nebenerscheinungen. Das Originalröhrchen mit 10 Tabletten, Klinikpackungen mit 100 Tabletten. Gratismuster zu Diensten.

Laboratorium Sanal Basel, Leimenstrasse 76

von zahlreichen schweiz. Ärzten und Zahnärzten begutachtet und als hervorragendes Spezifikum anerkannt gegen



Der Einkauf bei

LOEB

erspart Ihnen Zeit

oben, orographisch am linken Rand der Gletscherzunge, die der Haut Glacier du Tsa-de-Tsan herunterstreckt. Oskar gibt dem Führer die Zügel frei in der Hoffnung, dass dieser uns dann mit heissem Tee empfangen werde. Als wir nach mehr als sechs Stunden das Rifugio betreten, sticht uns aber nur der bissige Nachgeruch feuchten Rauches in die Nase, und in die Ohren dringt das Gerede des Führers, der Kochherd sei unbrauchbar. Wie wir aber dann nicht nur auf den mitgebrachten Kochern, sondern auch auf dem Kochherd Tee gebraut haben, ist er einer der Ersten, der getränkt werden und auch gleich seine Flasche für den morgigen Tag füllen möchte.

Der frühe Aufbruch in Bern hat sich gelohnt. Wir haben nun Zeit, geruhsam zu kochen, im Kochbereich der Hütte etwas Ordnung zu machen und lange und ausgiebig zu essen.

Früh sädeln wir uns und würden viel darum geben, wenn die welschen Compatriots nicht so viel und so lange sängeln.

Pfingstsonntag, 29. Mai: Wolkenlos ist der Himmel. Noch hängt vom Blau der Nacht in den Gletschern und Wänden, und eine steife Bise «pinselt» um Nase und Ohren, als wir vor die Hütte treten. Es ist kalt, sehr kalt.

Niemand bestreitet, dass man auf hartem Schnee zu Fuss, Skier geschultert, etwas schneller vorwärts kommt. Wir haben aber noch vom gestrigen Skibuckeln genug. Nicht aber der Führer. So bewegt sich eine skitragende Kolonne, pustend, alleweil die Skier von einer zur andern Schulter wechselnd, an die Hände frierend, aufwärts. Wozu das? sagte sich der Schreibende, wenn man die Harsteisen im Rucksack hat! Und so zieht er bald etwas gemächlicher, dafür bequemer, seine Spur. «Jeden Schritt aufwärts, kannst du dann über diese herrlich weiten und glatten Mulden hinunterschwingen und gleiten!» Das gibt Auftrieb.

Wunschziel von heute wäre die Dent d'Hérens (4171 m). Wuchtig, Ehrfurcht gebietend, bäumt die Firnwand zum scharf vom Stahlblau des Himmels sich abhebenden Gipfelgrat empor. Heftig zerren die Windstösse an allen Zipfeln der Kleider, schütteln uns und lassen die Tropfen an den aufwärts gerichteten Nasen gefrieren. Nun müssten wir die Skier deponieren und in die Flanke einsteigen. Die Besonnenheit entscheidet klar: Bei solcher Kälte und solchem Wind mit 13 Mann hier hinauf, wäre zu gewagt. So geht's zum Teil sehr steil, aber immer in skifahrerisch prächtig weitem Gletschergelände unter der stolzen Dent d'Hérens durch, bis man unvermittelt, beinahe in 4000 m Höhe, auf dem Grat steht, der den Blick frei gibt hinüber zum Matterhorn und hinunter in den grossen Talkessel von Breuil. An solche Eindrücke sinnend, hat wohl Maurice Herzog die Sätze geschrieben: «Die Berge haben uns ihre Schönheit offenbart. Wir stehen bewundernd vor ihr wie einfältige Kinder, und ehrfürchtig, wie ein Mönch in Gedanken an das Göttliche.»

Gerne hätten wir die «Gipfelrast» ausgedehnt, um der Sonne Zeit zu geben, recht weit herauf Sulzschnee zu präparieren. Doch die Kälte treibt zum Aufbruch. Es glitzern die kleinen Harstschneefähnchen, die unter scharf schabendem Geräusch beim Schwingen unter den Brettern wegspritzen. Der Führer mit seinen neuen und langen Epoxy-Harz-Kneissl-Skis flitzt sehr elegant und bestechend davon, bald allen Blicken entweichend. Touristen, die erst im Anstieg sind, lässt er uns fragen, ob wir nicht endlich nachkämen... Doch auch so erreichen alle heil wieder das Rifugio.

Es bleibt nun viel Zeit zum «Sünneln», Trinken, Essen, Schlafen, Kochen und wieder Essen.

Der Führer und drei Kameraden verlassen uns im Laufe des Nachmittags, talauswärts und abwärts in wärmere Zonen gleitend.

Im abendlichen Kriegsrat wird beschlossen, den morgigen Tag skifahrerisch recht auszukosten, und Oski versprach uns «3-Stern-Genüsse».

Mit *Pfingstmontag, dem 30. Mai*, wird uns ein Tag reich an bleibenden Eindrücken und lebensfrohen Stunden geschenkt. Den überaus steilen Aufstieg in den Col de la Division (3300 m), der gleich hinter der Hütte beginnt, erklimmen wir mit den Steigeisen. Über die kurze Fels- und Geröllstufe, die auf den obern Teil des Haut-Glacier de Tsa-de-Tsan führt, seilen wir uns an. Eine kurze flache Abfahrt in die Gletschermulde hinunter, dann führt die Route in angenehmer Steigung hinauf zum Col de Valpelline. Und nun das grosse Erleben: Ohne Rucksack, wie Sonntagsbummler, in herrlichem Sonnenschein und glitzerndem Pulverschnee

zuerst auf die Tête Blanche (3723 m). Weg alle Sorgen, weg alle Kümmernisse, weg alle Grübeleien über den Sinn des Lebens und des Weltgeschehens. Sich freuen, dass man existiert und solch hochgemute Stunden erleben kann. Leser, nimm die Karte und schau in der Mitte welch' grandioser Fels- und Gletscherwelt sich der Tourist auf der Tête Blanche befindet! – Wieder bei den Rucksäcken, wird gepflegt und dann die Tête de Valpelline (3802 m) in Angriff genommen. Wer bei schönem Wetter oben gestanden ist, wird den Anblick von Wucht, Mächtigkeit und Schönheit der gewaltigen Eisflanke vom Gipfel der Dent d'Hérens hinunter zum Tiefmattenjoch nicht vergessen.

Zur Mittagsrast fahren wir in die Gletschermulde des Glacier de Tsa-de-Tsan hinunter, wo bereits Sulz unter den beschwingt hingezogenen Bögen wegrauscht. Wir kochen Tee, beissen geniesserisch in saftige Orangen, schmieren uns ein, lassen die Haute-Route-Fahrer an uns vorbeigleiten und beneiden sie gar nicht um den sonnigen Aufstieg drüben zum Col du Mont-Brûlé.

Als Oskar glaubt, es dürfte jetzt auch unter dem Col de la Division Sulz sein, brechen wir auf. Über die Felsstufe, noch einmal für kurze Zeit das Seil um den Leib und die Skier und Stöcke auf den Rucksack, dann aber hinein in die Hänge! Schwung auf Schwung, mit und ohne Stockeinsatz, und in den Ohren das Rascheln nachrieselnden Sulzes! Dazwischen kurze Halte und ein Zurückschauen in die mit Spuren rhythmisch gezeichneten Felder. Beim Rifugio ein kurzer Halt, um Zurückgelassenes einzupacken. Dann Fortsetzung des Sulzschneefahrfestes, gleitend und schwingend, wo wir vor zwei Tagen mühsam heraufgestampft waren. Kurz vor dem Hotel von Prarayer erlaubt ein Lawinenkegel die Überschreitung des Baches, hinüber auf die grünende Sonnseite.

Auf dem gleichen Weg wie am Samstag hinauf, buckeln wir nun unsere lieben Bretter talauswärts, sicher etwas müde, aber frohgemut. Zuletzt sei, sicher im Namen aller Teilnehmer, dem Tourenleiter für alle Fürsorge und Vorbereitungen gedankt, und ganz besonders auch den Autofahrern, die uns heil wieder nach Hause gebracht haben.

A. Furer

Krummfadenfluh, 1988 m. Seniorenskitour vom 15. Januar 1967.

Leitung: *Pablo Riesen*. 20 Teilnehmer.

Heutzutage kommt schon bald jeder Tourenteilnehmer mit dem eigenen Wagen zum Startplatz. Wir benötigen für die Fahrt nach Blumenstein aber höchstens sechs Vehikel, der grössere «Rest» wird parkiert. Die Fahrer haben dann etwelche Mühe, durch das nächtliche und mit dickem Nebel angefüllte Gürbetal hinaufzukommen. Einziger Anhaltspunkt ist ihnen der gerade noch schwach erkennbare rechte Strassenrand. Die Latten sind aber noch nicht abgeladen, als sich auch schon ein prächtiger Tag ankündigt. Der 4½stündige Aufstieg vollzieht sich fast ganz im Schatten, da die Sonne zu wenig hoch steigt, um in die Nordhänge zu scheinen. Nur bei der Wirtneren-Chilchen und im Gustiberg schickt sie den Senioren ihre wärmenden Strahlen. Es ist im allgemeinen nicht sehr kalt, doch hätte unser in leitender Position stehende «Beatle» die warme Perücke vom Familienabend nicht verschmäht, weil er eigentümlicherweise im Zivilleben an Mähenschwund leidet.

Oben auf der Krummfadenfluh müssen sich die Senioren mit weiteren 30 Besuchern in den schmalen Berggrat teilen. Kamerad Rotkäppchen, glückstrunken wie immer, findet aber auch hier wieder einen Sperrsitz, wo er die reinste Luft atmen, die wunderbare Aussicht am ungehemmtesten geniessen und in aller Seelenruhe seinen Salat «à la Burgerspittel» verspeisen kann.

Auf der Abfahrt nach Blumenstein kommt je nach Können und Schneebeschaffenheit der Rundbogen romanischen oder der Spitzbogen gotischen Stils zur Anwendung. Welche Manier aber auch bevorzugt wird: alles hat sichtbar Freude an der geübten Kunst – und was die Hauptsache ist: alle kommen heil unten im «Bären» an. Lediglich eine Thermosflasche, eine Bindung und ein Skistock erweisen sich als den Strapazen dieser lohnenden Voralpenskitour nicht gewachsen. Unserem Pablo sei herzlich gedankt für die humane Führung, aber auch Ruodi, der es opferwillig übernommen hat, die «Förderklasse» hinunterzulotsen.

Sz.

Forstliche Exkursion

24./25. September 1966 – Leiter: Bernhard Wyss, Sektionspräsident – 12 Teilnehmer

«Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? Wohl, den Meister will ich loben!» Als ein dreifaches Geschenk zur Nutzung, zur Erholung und ganz besonders zum Schutz vor Naturgewalten hat uns dieser Meister den Wald zukommen lassen, mit ihm allerdings uns auch Probleme aufgegeben. Um all dieses ging es bei unserer forstlichen Exkursion. In meisterhafter Weise verstand es unser Sektionspräsident, uns an Ort und Stelle die Zusammenhänge zu erläutern. Dass die Gürbe kanalisiert werden musste, um Überschwemmungen zu verhindern, und dass im Oberlauf der Gürbe, wo sie in Steilstufen zu Tal stürzt, Sperren angebracht wurden, um das Geschiebe zurückzuhalten, das war uns einigermaßen klar. Dass der Bergwald die Aufgabe hat, den Bergler vor Lawinen und Steinschlag zu schützen, war uns ebenfalls bekannt. Wieso jedoch auch der Bewohner des Unterlandes ein eminentes Interesse daran haben sollte, dass die in früheren Zeiten kahlgeschlagenen oberen Gurnigelhöhen gegen den Widerstand der Alpbesitzer – die z.T. enteignet werden mussten – und unter ungeheurem finanziellen Aufwand wiederum aufgeforstet wurden – wobei von vornherein feststand, dass der Wald auf weiten Flächen defizitär werden würde – das ist in keiner Weise naheliegend oder selbstverständlich. Und dass man diese Aufforstung als «Wildbachverbauung Nr. 1» bezeichnet, nimmt der Laie mit Erstaunen zur Kenntnis. Bernhard Wyss stellte uns die so harmlos durch das Belpmoos dahinplätschernde Gürbe als einen reisenden Wildbach vor, der, ehe er gezähmt war, bis weit ins Mittelland hinein immer wieder Wasserkatastrophen verursachte. Der Widerspenstigen Zähmung erfolgte in allererster Linie durch die Aufforstung der Gurnigelhöhen. Der Bergwald hindert die bei Gewittern anfallenden Wassermassen am raschen Abfluss. Die Tropfenbildung an den Bäumen hat zur Folge, dass das Regenwasser nur langsam den Erdboden erreicht, und bewirkt so, dass das Wasser leichter in die Erde eindringt, wo es von den Wurzeln aufgenommen wird. Ein Teil der Tropfen fällt überhaupt nicht auf den Boden, sondern verdunstet. Der Wald übt somit auf den Wasserhaushalt der Natur eine regulierende Wirkung aus: die Bäche fließen gleichmässiger. Gegenüber dieser wichtigen Funktion des Waldes als «Schutzwald» (vor Überschwemmungen, Lawinen, Steinschlag) verblasst seine Bedeutung als «Wirtschaftswald» (für die Holznutzung) und als «Wohlfahrtswald» (zur Erholung der Grosstadtmenchen) weitgehend.

Wir erreichten das Berghaus Gurnigel am Samstagnachmittag gegen halb vier Uhr. Kaum recht dem Postauto entstiegen, erfolgte schon die erste Orientierung. Die Wanderung führte über Selibühl durch einen unwegsamen Föhrenbestand zu dem Pass (1636 m), wo die Stössenabfahrt beginnt, dann nördlich unter der Schöpfenfluh durch einen ausgedehnten Fichtenwald, der, nachdem er während Jahrzehnten gut gediehen war, nach und nach krank wurde und zu serbeln anfang, da der vernässte Boden physiologisch zu flachgründig ist. Hier zeigt sich ein noch ungelöstes Forstproblem. Ehe überhaupt irgendwelche Massnahmen getroffen werden können, ist der Wald durch den Bau einer Strasse zugänglich zu machen. Durch Mischung von Erde mit ungelöschtem Kalk gelingt es, den Boden soweit zu konsolidieren, dass eine befahrbare Strasse entsteht. Bei einbrechender Dunkelheit erreichten wir die Süfternenhütte. Hier wurde gepflegt und der Durst gelöscht. Letzterer war auffallend gross, was möglicherweise auf die geistige Beanspruchung zurückzuführen war, der sich die Mannen den Nachmittag über hatten unterziehen müssen. Tatsache ist, dass die 12 Flaschen Wein, die aus 12 Rucksäcken herausgezogen wurden, nicht ausreichten, so dass Fritz Brechbühler die im Keller geäufneten Weinvorräte angreifen musste.

Am Sonntagmorgen bestiegen wir bei strahlendem Wetter zunächst die Schöpfenfluh, mit 1720 m der höchste Punkt unserer Exkursion. Dann ging es, immer wieder einmal durch Ausführungen unseres Präsidenten unterbrochen, zur Wasserscheide und alsdann auf tiefendnassem Waldboden hinab in das Tal, das sich die junge Gürbe gegraben hatte. Hier wurde uns Einblick geboten in vielfache bauliche Massnahmen, die zur Zähmung des Wildbachs erforderlich gewesen waren: Holz- und Holzkastenverbauungen, Naturstein-, gemischte und Betonsperren, Holzkännel usw. Verschiedene in jüngster Zeit erfolgte Erdrutsche demonstrierten die



**Empfehlenswerte
Bergbahnen, Aufzüge und
Luftseilbahnen**

Neuland für Skifahrer!

Eischoll ob Raron

1230 m

Die geniale Entdeckung inmitten der weltberühmten Wintersportplätze des Wallis. Seilbahn, neuer moderner Skilift, ohne Wartezeiten, bringen Sie ins ungeahnte Skiparadies.

Für kulinarische Genüsse empfiehlt sich das bestrenommierte **Hotel Schwarzhorn** zu mässigen Preisen.
Auskunft: Tel. 028 - 5 11 44



MOLESON

im Greyerzerland

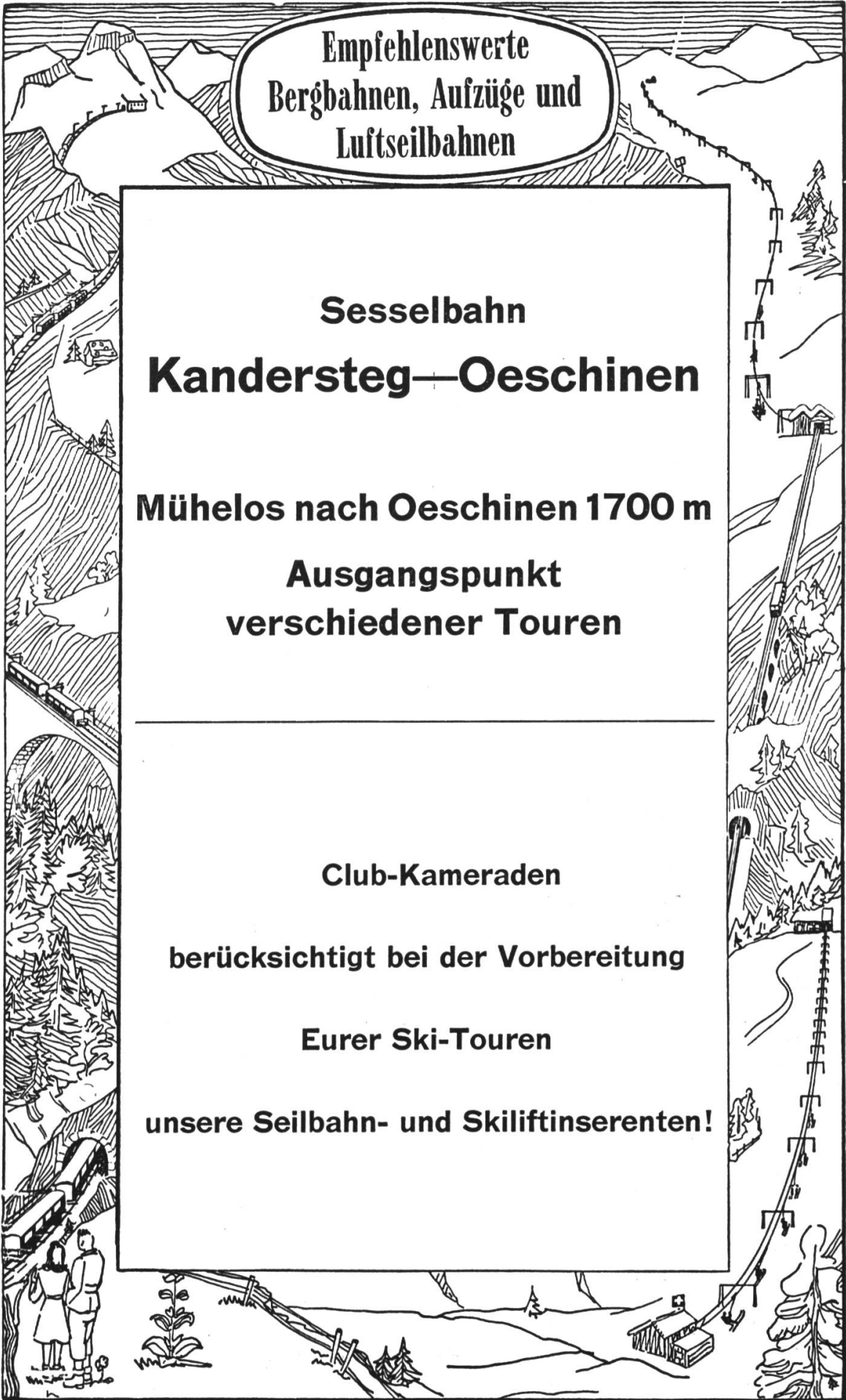
leichte, schnelle Zufahrt

3 Luftseilbahnen

3 Skilifts, keine Wartezeiten

4 Restaurants

8 verschiedene Pisten



**Empfehlenswerte
Bergbahnen, Aufzüge und
Luftseilbahnen**

**Sesselbahn
Kandersteg—Oeschinen**

Müheless nach Oeschinen 1700 m

**Ausgangspunkt
verschiedener Touren**

Club-Kameraden

berücksichtigt bei der Vorbereitung

Eurer Ski-Touren

unsere Seilbahn- und Skiliftinsiderenten!

Gefährlichkeit des Flyschbodens und die Richtigkeit der getroffenen Massnahmen. Ein weiteres forstliches Problem besteht im Mangel an Waldarbeitern. Obgleich dieser heute so gut bezahlt ist wie der Industriearbeiter, findet sich kaum Bereitschaft für Waldarbeiten bei Wind und Wetter, auch dann nicht, wenn die Leute jeden Morgen per Auto zum Arbeitsplatz und abends wiederum nach Hause geführt werden. Die sich im modernen Forstwesen stellenden Aufgaben sind so komplex, dass sie nur noch durch engste Zusammenarbeit der in den verschiedensten Branchen tätigen Fachleute bewältigt werden können. Forstmeister, Bauingenieur und Landwirt, Forst-, Landwirtschafts- und Gemeindebehörden haben sich die Hand zu reichen. Wir danken Bernhard Wyss für die gediegene und lehrreiche Exkursion. lr

Laveygrat–Tierberg, 2371 m. Seniorenskitour vom 29. Januar 1967.

Leiter: *Ruodi Oertli*. 22 Teilnehmer.

Wir sind heute viel zu früh aufgestanden und hätten gut in den Federn noch eine halbe Stunde länger von der bevorstehenden Tour träumen können; denn wir wären dabei nicht später auf den Bühlberg gekommen. Ein junger Teilnehmer macht sich den Zeitvorsprung zunutze, macht sich auf den Weg – statt in der Lenk unten zu warten – und kommt gleichzeitig mit unserem Kleinbus oben an. Während eine bescheidene Minderheit den Schrägaufzug zum Hahnenmoos benützt, steigt das Gros gemütlich direkt gegen den Laveygrat auf. Von dort erreicht die ganze Gesellschaft geschlossen in dreiviertel Stunden den Gipfel des Tierbergs. So prächtig Wetter und Aussicht sind, so ideal stellt sich auch der steile Westhang zu den Seewlenhütten dar. Nach ausgedehnter Rast auf sonniger Terrasse geht die Fahrt weiter das schattige Albristtal hinunter zum Weissenberg. Auf den leichten Pulverschnee folgt nun unberechenbarer Nassschnee und «Carton», der vorsichtig zu geniessen ist. Wir sind zum Glück nicht an einem Skirennen und wollen weder Rekorde noch sonst etwas brechen. Auf einem gleichmässig geneigten Strässchen kommen wir aber bald wieder rasch talwärts, – streckenweise wie auf vereister Bobbahn – Alles ist höchst zufrieden mit der Tour und dankt Ruodi und den Wagenbesitzern bestens für ihre Dienste. Übrigens auch dem CC für die Entsendung eines Delegierten. Sx.

Die Ecke der JO

Tourenberichte vom Sommer-Gebirgs-Kurs Kehlenalp JO/JG

23.-30. Juli 1966 – Leitung: C. Schneider, F. Moser – Führer: P. Rüegegger – Teilnehmer: 5 JO, 7 JG

Samstag 23. Juli

Was wollen diese 15 Jungen Ende Juli mit ihren Skiern in Luzern, fragten sich wohl viele Leute, als wir mit Rucksäcken und Harassen aus der SBB stiegen. Nun, unser Ziel war die Kehlenalphütte und wir haben es gar nicht bereut, die kurzen Sommerskis mitzutragen. Nach vielen, vielen Haltestellen (Frage an die Reiseleiter: «Gibt es auch Schnellzüge nach Göschenen?») erreichten wir mit Bahn und Post die Göscheneralp. Nach langem Umpacken der Lebensmittel wurden wir endlich auf den Hüttenweg losgelassen, dessen Endpunkt wir spät abends um 22 Uhr erreichten. fm

Sonntag, 24. Juli

Auf Göscheneralp warteten noch riesige Mengen von Lebensmitteln auf den Transport in die Hütte, weshalb die Burschen mit leeren Säcken nochmals talwärts zogen. Unterdessen lernten die JG-lerinnen die Tücken der Seilhandhabung